

Zeitschrift:	Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber:	Bioforum Schweiz
Band:	60 (2005)
Heft:	2
Rubrik:	Perspektiven für Bauern, Märkte und das Leben in Europa 2020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Perspektiven für Bauern, Märkte und das Leben in Europa 2020

An der 2. bayrisch-österreichischen Strategietagung von Ende März 2005 haben die Landwirtschaftsminister von Österreich und Bayern zusammen mit 200 Spitzenbeamten und Experten ihr gemeinsames landwirtschaftliches Credo in der sogenannten «Landshuter Erklärung» verschrieben. Der Schweizer Agrarexperte Prof. Hans Popp hat kultur und politik den offiziellen Wortlaut der Erklärung zugänglich gemacht:

Der ländliche Raum repräsentiert einen herausragenden Stellenwert in Europa, denn mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Europäischen Union lebt in ländlichen Gebieten und diese Gebiete machen mehr als 90 Prozent des Territoriums der Gemeinschaft aus. Als Trägerin des ländlichen Raums hat die bäuerliche Gesellschaft seit je her grosse Anpassungsfähigkeit gezeigt.

Für die Zukunft muss der ländliche Raum den Menschen auch weiterhin abseits der grossen Ballungszentren Wohlstand, Sicherheit und Lebensqualität bieten. Dabei geht es um Arbeitsplätze, eine funktionsfähige Infrastruktur bzw. Nahversorgung, aber auch um den Erhalt des kulturellen und natürlichen Erbes. Zur weiteren Entfaltung müssen tragfähige Rahmenbedingungen für die Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft mit ihren vor- und nachgelagerten Bereichen geschaffen werden, die unverzichtbare Grundlagen jeder wirtschaftlichen und landeskulturellen Entwicklung im ländlichen Raum sind.

Im Wissen um diese Bedeutung des ländlichen Raums haben der bayerische Staatsminister für Landwirtschaft und Forsten sowie Österreichs Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft bei der 2. bayrisch-österreichischen Strategietagung vom 31. März bis 1. April 2005 gemeinsam mit

Experten aus Wissenschaft und Politik über Zukunftsstrategien eines vitalen ländlichen Raums diskutiert. Unter Berücksichtigung der Beiträge der Vertreter aus den «alten» und «neuen» Mitgliedstaaten haben die Minister Josef Miller und Josef Pröll folgende Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik in der Europäischen Union identifiziert:

1. Das Europäische Agrarmodell ist auch Leitbild in einem erweiterten Europa

Priorität für ein Europa 2020 ist die Absicherung des Europäischen Agrarmodells einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, multifunktionalen und flächendeckenden Landwirtschaft, die den vielfältigen Erwartungen der EU-Bürger gerecht wird. Auf der Basis des im Jahr 1997 ausformulierten Leitbildes wurde bei den letzten beiden Reformen die gemeinsame Agrarpolitik stärker auf umweltgerechte, soziale und marktorientierte Aspekte ausgerichtet. Es gilt, dieses Leitbild in einem erweiterten Europa zu erhalten und international zu verteidigen.

2. Bekenntnis zum Lissabon-Prozess der EU und zur Strategie für eine nachhaltige Entwicklung

Entsprechend der Lissabon-Strategie soll die Europäische Union zum wettbewerbsfähigsten, dynamischsten, wissensbasiertesten Wirtschaftsraum der Welt weiterentwickelt werden. Bei aller

Wichtigkeit der Lissabon-Ziele für die wirtschaftliche Entwicklung muss im Sinne der Göteborg-Strategie ein Miteinander gemäss dem Prinzip der Nachhaltigkeit entwickelt werden – und zwar in der Erkenntnis, dass menschliches Wirtschaften und Gestalten in der Gegenwart zunehmend auf die Bedürfnisse der kommenden Generationen Rücksicht nehmen muss. Das mit dem Rechtsrahmen der ländlichen Entwicklung vorgeschlagene Instrumentarium folgt der Orientierung dieser Strategien und trägt mit der Gesamtheit der Massnahmen zur Erreichung der damit zusammenhängenden Ziele bei.

3. Stärkung der ländlichen Entwicklung

Mit der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums wird den Massnahmen zur Unterstützung des Lissabon-Prozesses und der Erreichung der damit zusammenhängenden Ziele am besten Rechnung getragen und somit die Lebensqualität im ländlichen Raum gestärkt. Zur erfolgreichen Umsetzung künftiger Programme muss die Subsidiarität einen hohen Stellenwert haben. Nationale Spielräume sind zu erweitern. Die Stärkung der ländlichen Entwicklung muss auch in Zukunft in den verfügbaren Haushaltmitteln zum Ausdruck kommen.

4. Verteidigung der marktstabilisierenden Instrumente

Zur Erhaltung vitaler, ländlicher Räume sind unter derzei-

tigen Weltmarktbedingungen in der Europäischen Union Instrumente zur Stabilisierung wichtiger Märkte, wie die Milchquote gerade für die Milchproduktion in benachteiligten Gebieten, unerlässlich. Im Rahmen der WTO-Verhandlungen ist vor allem eine Einstufung von Milch und Milchprodukten aus der EU als «sensible Produkte» anzustreben, um unverzichtbare Schutzmechanismen erhalten zu können. Auch im Rahmen der Debatte zur Reform der Zuckermarktordnung sind wichtige Kernelemente wie die Quote mit Nachdruck zu verteidigen.

5. Schaffung fairer Wettbewerbsbedingungen

Der Erhaltung einer wettbewerbsfähigen Agrarwirtschaft im ländlichen Raum muss die gleich hohe Priorität eingeräumt werden wie der Erhaltung einer wettbewerbsfähigen Volkswirtschaft in Städten und Ballungsräumen. Während für Agrarerzeugnisse ein Markt mit gemeinsamen Wettbewerbsregeln verwirklicht wurde, ist bei den Produktionskosten und Standards auf europäischer Ebene das Binnenmarkprinzip zu stärken. In einzelnen Sektoren, wie z.B. bei den Betriebsmitteln, ist der Binnenmarkt aufgrund unterschiedlicher Zulassungsnormen nach wie vor nicht voll wirksam. Auch für die nationale Umsetzung der GVO-Koexistenz sind durch gemeinschaftseinheitliche Regelungen (z. B. Haftung) faire Rahmenbedingungen für die Land-

wirte erforderlich. Daher ist im Sinne des fairen Wettbewerbs darauf zu drängen, dass bei den Produktionsstandards europaweit einheitliche Regimes geschaffen und damit unterschiedliche Kostenbelastungen abgebaut werden.

6. Einstieg in die Energie- und Rohstoffwirtschaft

Für eine erfolgreiche Umsetzung der Lissabon-Strategie und der Strategie für eine nachhaltige Entwicklung ist eine verbesserte Nutzung des endogenen Potenzials im ländlichen Raum unverzichtbar. Zu diesem Zweck ist der Markt für energetische und stoffliche (industrielle) Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen bzw. von Biomasse weiter zu erschliessen. Damit werden auch wichtige Beiträge zur Verminde rung des Treibhausproblems und

zur Vermeidung von Umwelt- und Versorgungsproblemen geleistet. Der Erzeugung von Energie aus Biomasse kommt hinsichtlich einer Reduzierung des Verbrauchs endlicher fossiler Energieträger und zur Verminderung des CO₂-Ausstosses hohe Bedeutung zu. Dabei soll der Schwerpunkt auf günstige rechtliche und wissenschaftliche Rahmenbedingungen gelegt werden. Die EU-Biokraftstoffrichtlinie kann hierzu ein Vorbild sein.

7. Honorierung für Lebensmittelsicherheit und -qualität

Ziel muss es sein, ökologische und Tierschutzstandards, Qualitäts- und Sicherheitsstandards sowie Kennzeichnungssysteme und Herkunftsbezeichnungen umzusetzen. Der Öko(Bio)-Landbau ist als besonders naturnahe

Form der Landbewirtschaftung gemäss dem Marktpotential weiter zu entwickeln.

8. Der Landwirt als Dienstleister

Der zunehmende Anpassungs- und Wettbewerbsdruck in der Landwirtschaft erfordert neue Strategien in der Betriebsführung. Es gilt, der Landwirtschaft Wege vom reinen Urproduzenten hin zum Dienstleistungssektor noch stärker zu öffnen. Dies reicht von der Landschaftspflege über kommunale Dienstleistungen bis hin zum Urlaub auf dem Bauernhof.

9. Abgeltung von Leistungen

Eine multifunktionale, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft erbringt vielfältige Leistungen für die Gesellschaft. Diese Leistungen bedeuten u. a. weniger

Umweltbelastung und mehr Lebensqualität. Die Anforderungen der Gesellschaft bedingen aber gleichzeitig geringere Betriebsmittelintensitäten und Viehbesatzdichten. Dies führt zu höheren Kosten, die derzeit am Markt nicht abgegolten werden. Es bedarf daher einer fairen dauerhaften Honorierung dieser Leistungen auch in einem erweiterten Europa.

10. Verwaltungsvereinfachung

Zur Verwirklichung der Lissabon-Strategie ist es unerlässlich, möglichst einfache und transparente Rahmenregelungen für die Land- und Ernährungswirtschaft zu schaffen sowie verwaltungs- und kontrollaufwändige Massnahmen für den Agrarbereich zu vermeiden. Die Deregulierungsinitiative der EU wird deshalb ausdrücklich begrüßt.

Das Dorfmuseum Kölliken erzählt die Bio-Geschichte

Das Dorfmuseum Kölliken zeichnet im neu mit Schilf bedeckten Strohhaus bis Ende Oktober die Geschichte des Biolandbaus der Schweiz nach. Titel der Ausstellung, die von Bioforum-Gründer Werner Scheidegger mitgeprägt wurde: «Vom Aussenseiter zum Vorbild».

Allein schon der Ort, an dem die erste ausführliche Rück schau auf bald 50 Jahre Schweizer Biolandbau gewagt wird, ist Programm. Hier nämlich, im Strohhaus und Dorfmuseum, bauerten noch bis Ende der sechziger Jahre mit Hans Suter und seiner Frau begeisterte Jünger der Müllers vom Möschberg.

Vor Jahren schon fand Museumspräsident Peter Diem in einer der vielen Schubladen einige Beutel mit getrockneten Kräutern, wie sie von den biologisch-dynamischen Bauern damals zum Impfen des Kompost verwendet wurden. «Suters waren mit von den Ersten, die solche Präparate verwendet haben – und gleichzeitig von den Ersten, die damit wieder aufgehört haben. Warum? Deshalb, weil sie am Anfang einer Aufspaltung der damals noch

jungen Biobewegung in eine biologisch-dynamische und eine organisch-biologische Richtung standen», weiss Scheidegger zu berichten. Er hat Suter gekannt. Und er entpuppte sich für Peter Diem als Glücksfall: «Ich gehe nun auch schon gegen die Achtzig und wollte vor meinem Rücktritt

als Präsident unbedingt noch diese Bioausstellung realisieren.»

Auf sein erstes Rundschreiben hin bekam er speziell von den beiden Grossverteilern Migros und Coop knapp formulierte Abfuhren. Man sei da, um Produkte zu verkaufen. Anders die Reaktion aus Madiswil. Werner

Scheidegger bot sich an, mitzuhelfen. Die BesucherInnen lernen in Kölliken die Geschichte der Überväter, ihrer Enkel, die Angebote und Arbeitsweisen heutiger Institutionen und Initiativen der Biobewegung ebenso kennen, wie das praktischen Leben unter dem letzten Stroh- und Schilfdach mitten in Kölliken.

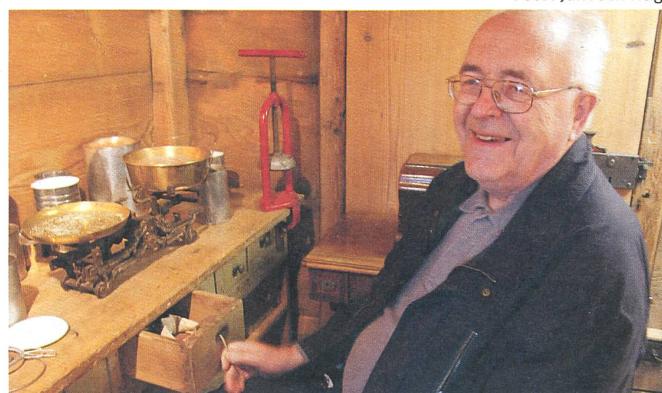


Foto: Janosch Hugi

In dieser Schublade fand Peter Diem den ersten Hinweis auf Bio.

«Vom Aussenseiter zum Vorbild» im Strohhaus/Dorfmuseum Kölliken ist bis 30. Juni und vom 14. August bis 31. Oktober jeweils sonntags von 15 bis 17 Uhr oder nach Vereinbarung geöffnet. Telefon 062 797 15 14. Am 30.9., 20 Uhr, referieren der Kölliker Biobauer Samuel Vogel und Werner Scheidegger im Kirchgemeindehaus zu «50 Jahre Biolandbau in der Schweiz».